

**Grundkurs  
zum  
franziskanisch-  
missionarischen  
Charisma**



**Der  
bleibende Auftrag  
der Franziskaner  
in der Kirche**



**Lehrbrief 25**

## Impressum

---

### **Herausgeber und Copyright:**

Internationales Leitungsteam des CCFMC  
Zweite überarbeitete Fassung, 1998

### **Redaktion:**

Maria Crucis Doka OSF  
Patricia Hoffmann  
Margarethe Mehren OSF  
Andreas Müller OFM  
Othmar Noggler OFM Cap  
Anton Rotzetter OFM Cap

### **Graphik:**

Jakina U. Wesselmann

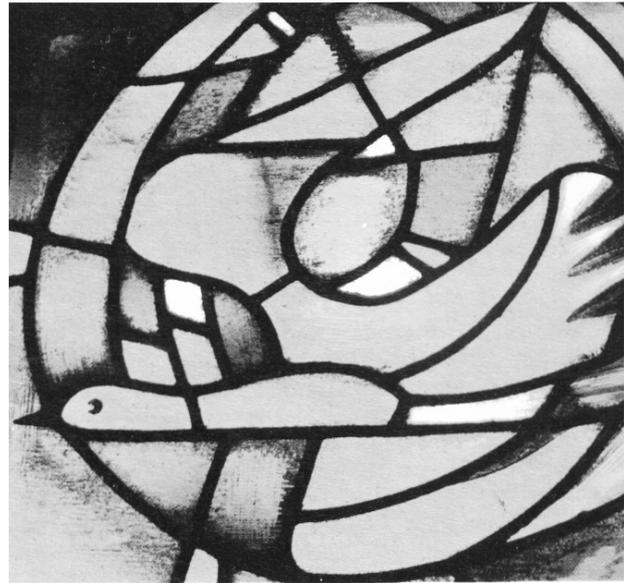
### **Rechtsträger:**

CCFMC e.V., Würzburg

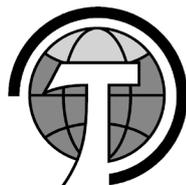
### **Geschäftsstelle:**

CCFMC-Zentrum  
Haugerring 9  
D-97070 Würzburg  
Tel. +49 931-3041 93 62  
Fax: +49 931-3041 93 66  
post@ccfmc.net  
www.ccfmc.net

**Grundkurs  
zum  
franziskanisch-  
missionarischen  
Charisma**



**Der  
bleibende Auftrag  
der Franziskaner  
in der Kirche**



**Lehrbrief 25**

# Inhalt



## Der bleibende Auftrag der Franziskaner in der Kirche

---

### Aus den Quellen

Der Traum des Papstes

### A. Einleitung

### B. Übersicht

### C. Information

#### 1. Bekehrung in der Kirche

- 1.1. Hören statt Hörigkeit
- 1.2. Charisma statt Macht
- 1.3. Lieben statt verurteilen
- 1.4. Reden statt schlagen

#### 2. Zur Unterscheidung der Geister: Franziskanische Kriterien der Evangelisierung

- 2.1. Das Evangelium als erstes Kriterium
- 2.2. Leben nach dem Evangelium: Liebe als Handlungsprinzip
- 2.3. Leben an der Seite der Armen
- 2.4. Das Problem der Kirchenfernen

### D. Übungen

### E. Anwendungen

### F. Verzeichnisse



# Aus den Quellen

## Der Traum des Papstes

*Der große Papst Innozenz III. hatte einmal einen Traum. Er sah, wie die Kirche zusammenstürzte.*

*Machtlos mußte er zusehen, wie die Mauern zusammenbrachen, wie das Heilige geschändet wurde, wie es schutzlos allem ausgesetzt war. Der Glaube schwand, die Hoffnung wurde immer kleiner, die Liebe floh aus der Kirche ...*

...  
*Doch plötzlich tauchte aus dem Hintergrund ein schäbig gekleideter Mann auf. Mit beiden Händen faßte er zu, mit der ganzen Existenz setzte er sich ein. Und siehe: die Mauern hörten auf auseinanderzubrechen, ja, die heruntergefallenen Steine kehrten an ihren Platz zurück. Und auch das Dach wölbte sich von neuem, um dem Heiligen Schutz und Heimat zu geben. Der Glaube erstarkte, ebenso die Hoffnung, und die Menschen nahmen sich von neuem in die Arme.*



*Am folgenden Tag hatte Innozenz III. unverhofften Besuch.*

*Als Franziskus die Schwelle übertrat, erkannte der Papst in ihm den schäbigen Mann, der in seinem nächtlichen Traum die Kirche erneuerte (nach LM III,10).*



# Einleitung

## A



## Kirche bauen

„Geh, stell mein Haus wieder her“ (Gef 13) - das ist der bleibende Auftrag, den die Franziskanische Familie in der Schule des hl. Franziskus zu erfüllen hat. Thomas von Celano entwickelt in den Abschnitten, die diese Berufungsgeschichte erzählt (vgl. 1 C 18ff.), eine ganze „Kirchenbautheologie“. Klara von Assisi fügt sich mit ihrer Gemeinschaft vorbildhaft in diesen Rahmen (vgl. Skizze S. 20, LB 19).

In vielen Ländern des Nordens leeren sich die Kirchen, und die Orden haben kaum Nachwuchs. Die Kirche hat sowohl für das Leben der einzelnen wie für die Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens merklich an Bedeutung verloren. Die Länder, von denen früher die christliche Mission ausgegangen ist, sind selber Missionsland geworden (vgl. LB 14).

Anders ist es in den Ländern des Südens. Dort hat die Kirche an Bedeutung eher zugenommen. Friedensnobelpreisträger und Menschenrechtsvertreter wie Bischof Tutu aus Südafrika, Bischof Belo aus Osttimor und Kardinal Arns aus Brasilien sind Symbolgestalten einer prophetischen Kirche. Viele Brüder und Schwestern vertreten die Option für die Armen (vgl. LB 19 und 20). Die lateinamerikanische

Kirche hat sich in Medellín, Puebla und Santo Domingo auf die Seite der Armen gestellt und damit die prophetische Rolle der Kirche erneut wahrgenommen.

Die Franziskanische Familie hat sich im Norden und im Süden auf den Auftrag zurückzubesinnen, den sie vom Kreuz von San Damiano her zu erfüllen hat. Es geht darum, daß sie das Haus Christi wiederherstellt.

Das heißt: sie muß auf der Grundlage, die Jesus selbst gelegt hat, Kirche bauen. Sie muß selbst Kirche sein, so wie sie Jesus gedacht hat. Sie darf sich aber nicht selbst genügen. Sie muß vielmehr darüber hinaus

- der Kirche helfen, immer mehr Kirche zu werden (sie muß sich also innerkirchlich als ständige Reformbewegung verstehen),
- allen Menschen helfen, unter dem Dach der Kirche Schutz und Heimat zu finden.

„Die Kirche entsteht aus der Evangelisierung durch Jesus und die Zwölf ... Geboren aus der Sendung ist die Kirche ihrerseits durch Christus gesandt ... Die Kirche bleibt in der Welt ... als ein Zeichen, das gleichzeitig dunkel und leuchtend ist für eine neue Gegenwart Christi, ein Zeichen für seinen Heimgang und sein Verbleiben ... Als Volk Gottes, das mitten in dieser Welt lebt und oft durch deren Idole versucht wird, muß die Kirche immer wieder die Verkündigung der Großtaten Gottes hören, die sie zum Herrn bekehrt haben, von neuem von ihm gerufen und geeint werden. Das will mit einem Wort heißen, daß es



die Kirche immer nötig hat, selbst evangelisiert zu werden, wenn sie ihre Lebendigkeit, ihren Schwung und ihre Stärke bewahren will, um das Evangelium zu verkünden. Das Zweite Vatikanische Konzil hat daran erinnert und auch die Synode von 1974 hat

dieses Thema von der Kirche, die sich durch eine ständige Bekehrung und Erneuerung selbst evangelisiert, um die Welt glaubwürdig zu evangelisieren, mit Nachdruck aufgegriffen“ (EN 6).



## Übersicht

B

### Neue Wege beschreiten

Dieser Lehrbrief enthält zwei Teile. Im ersten geht es darum, anhand einiger Aspekte aufzuweisen, daß die Kirche selbst eine ständige Bekehrung nötig hat und selbst evangelisiert werden muß. Der franziskanischen Bewegung kommt hier von ihrem Ursprung her eine besondere Bedeutung zu. Zuerst soll gezeigt werden, daß man unterscheiden muß zwischen Hören und Hörigkeit: Kirchlichkeit ist durchaus vereinbar mit eigenen Wegen, mit Phantasie und Initiative. Es geht dabei um neue Anfänge, die in der Kirchengeschichte zu setzen sind, allerdings so, daß die Gemeinschaft der Kirche nicht zerbricht.

Damit ist auch schon angedeutet, daß die eigentliche Aufgabe der Franziskaner nicht das Amt ist, sondern das prophetische Charisma betrifft, dem gegenüber man eine größere Sensibilität haben müßte, gerade auch von seiten des Amtes. Zu dieser Sensibilität kommt die Liebe, die sich nicht zuletzt auch auf die Außenseiter erstreckt, und das Argument, das überzeugender ist als alle Gewalt.

Im zweiten Teil geht es um Kriterien für die Unterscheidung der Geister. Ein solches Kriterium objektiver Art ist das Evangelium. Ein zweites betrifft mehr die Intention: die Liebe als Handlungsprinzip.

Ein drittes Kriterium ist personal: ein Leben auf der Seite der Armen. Das vierte ist ein missionarisches Anliegen: die Grenzüberschreitung auf die Kirchenfernen hin.





## Bekehrung in der Kirche

„Geh, stell mein Haus wieder her, das am Zerfallen ist“ (Gef 13). In der Kirchengeschichte ist selten eine Sendung mit so klaren und deutlichen Worten umschrieben worden. Es handelt sich um eine Mission von höchster Wichtigkeit: die Kirche Gottes von innen her aufzubauen.

Das heißt, die Franziskanische Familie ist als Erneuerungsbewegung innerhalb der Kirche zu verstehen. Das ist ihr Charisma.

In den frühen Quellen wird diese Erneuerungsbewegung auf faszinierende Weise dargestellt und an vielen Beispielen gezeigt, was geschieht, wenn sich Christen innerhalb der Kirche evangelisieren lassen:

## Hören statt Hörigkeit

### 1.1.

Zunächst ist darauf hinzuweisen, daß sich Franziskus allen Versuchen, ihm eine traditionelle Lebensform zu geben, widersetzt hat. Er folgt der Berufung, die unmittelbar von Gott ausgeht, auf einen ganz und gar neuen Anfang:

„Und nachdem mir der Herr Brüder gegeben hat, zeigte mir niemand, was ich zu tun hätte, sondern der Höchste selbst hat mir geoffenbart, daß ich nach der Vorschrift des heiligen Evangeliums leben sollte. Und ich habe es mit wenigen Worten und in Einfalt schreiben lassen, und der Herr Papst hat es mir bestätigt“ (Test 14f.).

Es ist also keine Illusion zu hoffen, daß Christen immer wieder neue Anfänge innerhalb der Kirche setzen und so die ganze Kirche in einen Bekehrungsprozeß hineinnehmen können. Die Evangelisierung wäre oft einfacher, wenn kirchliche Amtsträger ein ausgeprägteres Vertrauen in das Wirken des Heiligen Geistes hätten.

„Der Heilige Geist weckt auch auf vielfache Weise den Missionsgeist in der Kirche Gottes und eilt nicht selten der Tätigkeit derer, die das Leben der Kirche zu leiten haben, voraus“ (AG 28).

Gehorsam gegenüber der Kirchenleitung muß sich zuerst immer als Gehorsam gegenüber dem Geist Gottes erweisen und darf nicht nur bloße Hörigkeit sein. Sonst stagniert das Leben, und das Evangelium verliert seine Wirkung. Allerdings darf man seine eigenen



Erkenntnisse und Erfahrungen auch nicht absolutsetzen. Franziskus ging zum Papst, um seine neue Lebensform bestätigen zu lassen, nicht um sie zu empfangen (vgl. 1 C 32). Dennoch war ihm die Bestätigung wichtig, um in der Einheit der Kirche zu leben.

## Charisma statt Macht

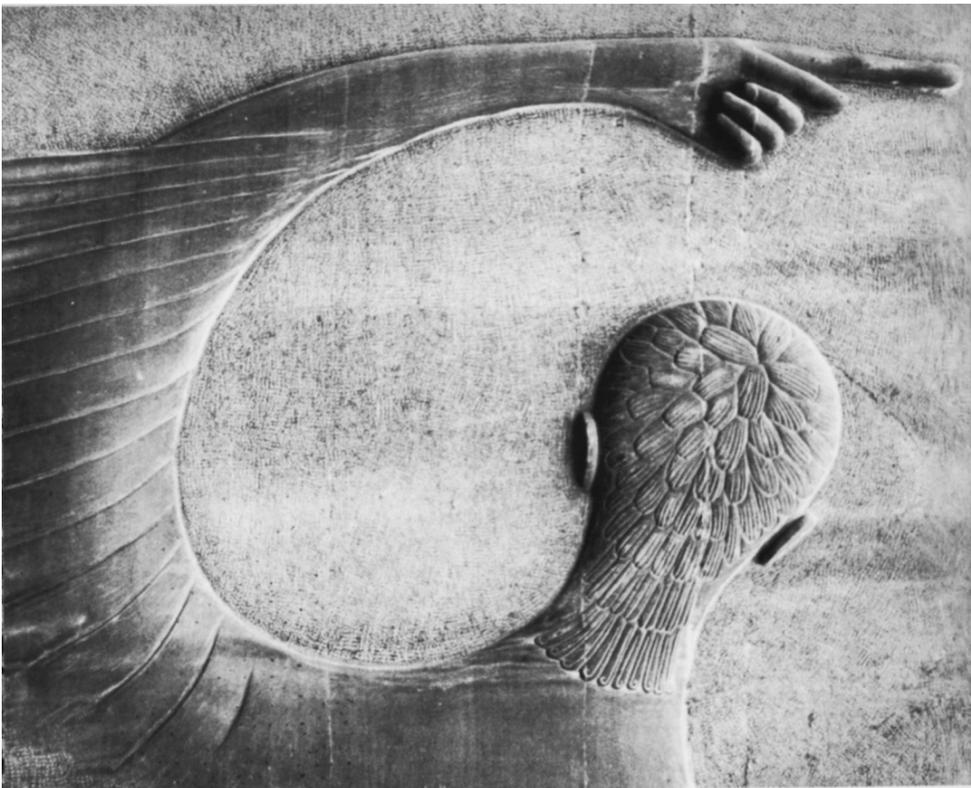
### 1.2.

Der Mut des Franziskus, neue Wege des Glaubens und der Verkündigung zu gehen, gründet in seinem charismatischen Selbstbewußtsein: „Der Herr hat mir offenbart ...“. Er hat an sich selbst die Kraft und das Wirken des Geistes erfahren. Dies macht nicht überheblich. Er benutzt sein Charisma nicht, um spirituelle Herrschaftsansprüche anzumelden. Im Gegenteil: er fordert jeden Bruder geradezu auf, sich seines eigenen Charismas bewußt zu werden (vgl. Leo). Die Achtung vor dem Wirken des Geistes in jedem Bruder hat ihren Niederschlag auch in der Regel für die Brüder gefunden. Dabei entwickelt er das größte Feingefühl für das Wirken des Geistes, wenn es um die missionarische Berufung eines Bruders (vgl. BR 12) oder um die Berufung des einzelnen ganz allgemein geht (vgl. NbR 2,1; 16,3; LebKl 1).

In Konfliktfällen mit Brüdern, die Leitungsaufgaben innehaben, bindet Franziskus das Urteil an das Kapitel, die Versammlung aller Brüder, die höchste Instanz im Orden. Die Einführung dieser demokratischen Strukturen bedeutet für die Kirche des XIII. Jahrhunderts eine revolutionäre Wende. Franziskus hat diese christliche Lebensregel neu entdeckt, weil er um das Wirken des Geistes in jedem Bruder wußte und Strukturen schaffen wollte, die dem Wirken des Geistes angemessen sind, der für ihn der eigentliche Generalminister des Ordens ist (vgl. 2 C 193).

Franziskus benutzt das Evangelium nicht, um über andere zu herrschen. Die Achtung vor dem Wirken des Geistes führt ihn zur Achtung vor dem Menschen. Wenn die Kirche in Seelsorge und Mission stärker die Handlungsprinzipien beachtet hätte, die Franziskus innerkirchlich grundlegte, dann wären ihr viele Konflikte in der Geschichte erspart geblieben. Dies gilt

nicht zuletzt auch für die ganze Franziskanische Familie und ihr missionarisches Wirken.



## Lieben statt verurteilen

1.3.

Die „Fioretti“ berichten die Geschichte von den drei Räufern. Franziskus geht mit dem Guardian, der die Räuber verjagt hat, schwer ins Gericht:

*„Weil du also der Liebe und dem Beispiel Jesu Christi zuwidergehandelt hast, so befehle ich dir im heiligen Gehorsam: Du nimmst sofort diese Tasche Brot und das Korbfläschchen Wein, das ich erhalten habe, und mit eifrigem Suchen wirst du den Räufern über Berg und Tal nachgehen, bis du sie findest, und wirst ihnen alles Brot und den Wein in meinem Namen anbieten, vor ihnen dich niederwerfen und sie demütig um Entschuldigung bitten wegen deiner Unfreundlichkeit und Härte. Dann bittest du sie in meinem Namen, sie möchten ferner nicht mehr so üble Dinge tun, sondern Gott fürchten und den Menschen nicht weh tun. Wenn sie dies erfüllen wollten, so wolle ich jederzeit dafür sorgen, daß sie nicht Mangel am Nötigen leiden müßten“ (Fior 26).*

Was in dieser Geschichte geschildert wird, ist als Prinzip schon in die Regel eingegangen:

*„Und mag zu ihnen kommen, wer da will, Freund oder Feind, Dieb oder Räuber, so soll er gütig aufgenommen werden“ (NbR 7,14).*

Dieses hat sicher zunächst etwas mit der Armutsauffassung des heiligen Franz zu tun: Wer weiß, daß das, was er hat, nicht sein Besitz ist, wird andere nicht ausschließen. Darüber hinaus ist es aber der Beweis einer grundlegenden Güte, die alle Menschen umfaßt und selbst hinter Schuld und Fehlverhalten noch den Menschen entdeckt, der nichts als Güte braucht.



Wem käme hier nicht das Gleichnis vom verlorenen Schaf in den Sinn? Gerade die Außenseiter, die nicht in die Gemeinschaft Integrierten, bedürfen der besonderen Aufmerksamkeit, nicht der Verurteilung, sondern der Liebe.

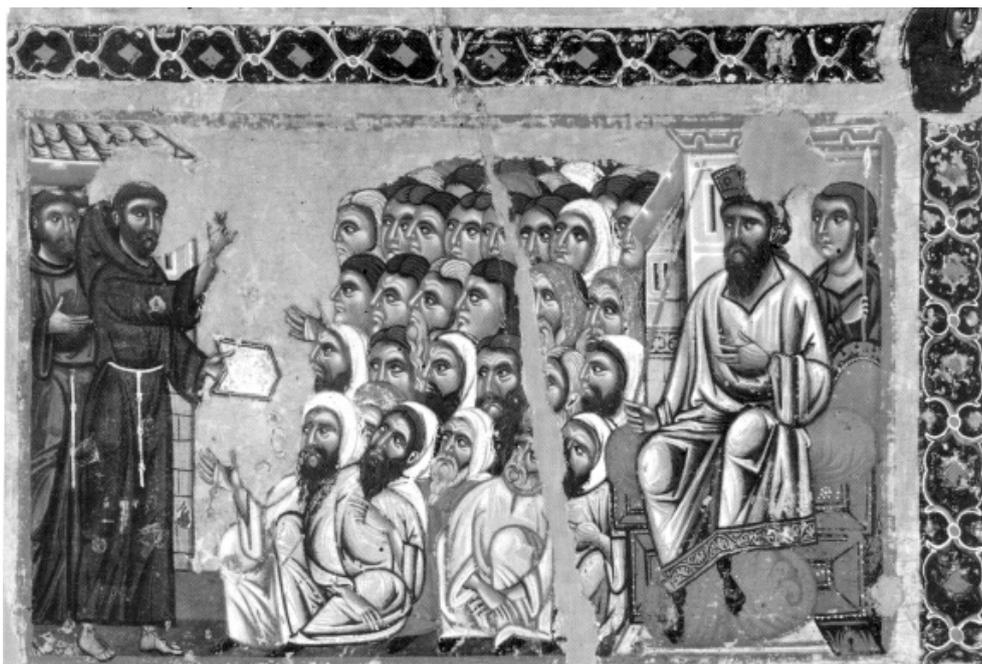
## Reden statt schlagen

1.4.

Was geschehen kann, wenn sich jemand vom Geist des Evangeliums leiten läßt, zeigt sich wohl am deutlichsten in der schon erwähnten Begegnung zwischen Franziskus und dem Sultan:

Während ein Kreuzfahrerheer mit dem Segen der Kirche gegen den Sultan ins Feld zieht, durchbricht Franziskus ohne Waffen die Front, geht zu Fuß zum Sultan und spricht mit ihm. Jacques de Vitry berichtet, der das Kreuzzugsheer begleitet, über dieses Ereignis:

*„Wir sahen den Gründer und Meister dieses Ordens, dem alle anderen wie ihrem höchsten Oberen gehorchen: ein einfacher und ungebildeter Mann, bei Gott und den Menschen beliebt: Bruder Franziskus genannt. Er wurde von innerer Begeisterung und ekstatischer Glut so ergriffen, daß er nach seiner Ankunft beim christlichen Heer von Damietta unerschrocken in das Lager des Sultans von Ägypten ging, lediglich mit dem Schild des Glaubens gerüstet. Als die Sarazenen ihn auf dem Weg gefangennahmen, sagte er: 'Ich bin ein Christ. Führt mich zu eurem Herrn!' ...“ (HO 32).*



Ein Zeichen für die Echtheit missionarischer Überzeugung ist mit Sicherheit gegeben, wenn Fronten durchbrochen werden. Diese Fronten können aus Abwehrhaltungen und Aggressionen, aber auch aus Überzeugungen oder sozialer Schichtzugehörigkeit bestehen. Wer solche Fronten durchbricht, setzt das fort, was Jesus mit seiner Menschwerdung begonnen hat, indem er die Frontstel-

lung zwischen Mensch und Gott aufbricht. In diesem Gang zum Sultan steckte für das Mittelalter ein politischer Sprengstoff, wie wir ihn heute ähnlich in den Aussagen von Befreiungstheologen entdecken.

2.



## Zur Unterscheidung der Geister: Franziskanische Kriterien der Evangelisierung

Die zentrale Aussage von „*Evangelii nuntiandi*“, daß es die Kirche *„immer nötig hat, selbst evangelisiert zu werden, wenn sie ihre Lebendigkeit, ihren Schwung und ihre Stärke bewahren will, um das Evangelium zu verkünden“*, ist mit Sicherheit von vielen Amtsträgern und Laien noch nicht verstanden worden. Am Leben des heiligen Franz ist abzulesen, wie der Geist Gottes in der Kraft des Evangeliums einen Menschen und mit ihm eine ganze Kirche verändern kann. Die Sendung der Franziskanischen Familie in der Kirche besteht also nicht nur darin, den christlichen

Glauben nach außen zu verteidigen. Sie richtet sich viel stärker nach innen: Die Brüder und Schwestern müssen sich immer wieder neu dem Anspruch des Evangeliums stellen und eine neue Lebensform (= „*forma vitae*“) suchen. Sie werden dabei auf pastoral und theologisch verfestigte Bastionen stoßen, die sich in einer verbürgerlichten Kirche gebildet haben. In solchen Situationen läßt sich ein Konflikt mit der Amtskirche kaum vermeiden. Wir wollen im Folgenden einige Kriterien aufstellen, mit deren Hilfe die Unterscheidung der Geister erleichtert wird.



## Das Evangelium als erstes Kriterium

2.1.

An der grundsätzlichen Treue des hl. Franziskus zur Kirche besteht kein Zweifel. Die Worte des Ordensstifters über den rechten Glauben und die Sakramente, seine ehrerbietige Haltung allen Priestern und Theologen gegenüber, sein Respekt vor den Diözesanbischöfen, sowie seine Bestimmungen über den Kardinalprotektor zeugen davon. Auf Grund seiner Treue zur Kirche konnte er auch in Rom sein Ideal durchsetzen.

Andererseits war der Heilige aus Assisi kein kirchlicher Funktionär, dem es genügt, sich in Vorgegebenes einzuordnen und nur auf einen möglichst reibungslosen Ablauf zu achten. Franziskus stellte seine Gemeinschaft nicht direkt in den Dienst der kirchlichen Institution, wie es andere Ordensgründer meistens taten. Zwar warnte er ausdrücklich davor, in Häresien abzugleiten oder sich außerhalb der Kirche zu stellen (vgl. 2 Gl 32f.; Ord 44; Test 6ff.), dennoch ist sein Wollen nicht in erster Linie auf den Dienst an der kirchlichen Lehre, dem kirchlichen Kult und der kirchlichen Organisation ausgerichtet. Ohne dies alles zu leugnen, verkündete er, zumindest in der Erfahrung seiner Zeitgenossen, eine neue religiös-ethische Botschaft, eine neue Art der Lebensführung nach dem Evangelium. Franziskus wehrte sich dagegen, die Frohbotschaft in Gesetze, Rechtsregeln und Vorschriften zu zerlegen, wie er seinen Brüdern auch strengstens untersagte, die Regel mit Kommentaren zu versehen. Die Selbstsicherheit, mit der Franziskus den kirchlichen Amtsträgern bis hin zum Papst begegnete, gründete in seiner Entscheidung, nach dem heiligen Evangelium zu leben. Diesem Evangelium waren auch die Kirche und ihre Amtsträger verpflichtet. Franziskus bewies ihnen, das es tatsächlich gelebt werden kann. So ist es zu verstehen, wenn Franziskus schreibt:

*„Im Namen des Herrn! Es beginnt die Lebensweise der Minderen Brüder: Regel und Leben der Minderen Brüder ist dieses, nämlich unseres Herrn Jesu Christi heiliges Evangelium zu beobachten durch ein Leben in Gehorsam, ohne Eigentum und in Keuschheit“ (BR 1,1).*



Jeder neuen Generation von Brüdern und Schwestern stehen die Freiheit und die Aufgabe zu, die Lebbarkeit des Evangeliums in ihrer Zeit unter Beweis zu stellen. Dazu gehören Initiative, Improvisation und der Mut, Altgewohntes zu durchbrechen. Es bleibt ein urfranziskanisches Anliegen, das konkrete Leben zu verändern und darin das Evangelium auf neue Art zur Geltung zu bringen.

Das Hauptkriterium für das Leben und Arbeiten der Brüder und Schwestern in der Kirche ist die Praxis Jesu, seine Menschwerdung, sein Leben und Wirken, sein Tod und seine Auferstehung. Dabei kommt es nicht darauf an, Texte der Bibel, Dogmen und Moralanweisungen der Tradition immer wieder neu zu formulieren. Aufgabe der Brüder und Schwestern des heiligen Franziskus ist vielmehr, das Evangelium im eigenen Leben so konkret wie möglich erkennbar zu machen.

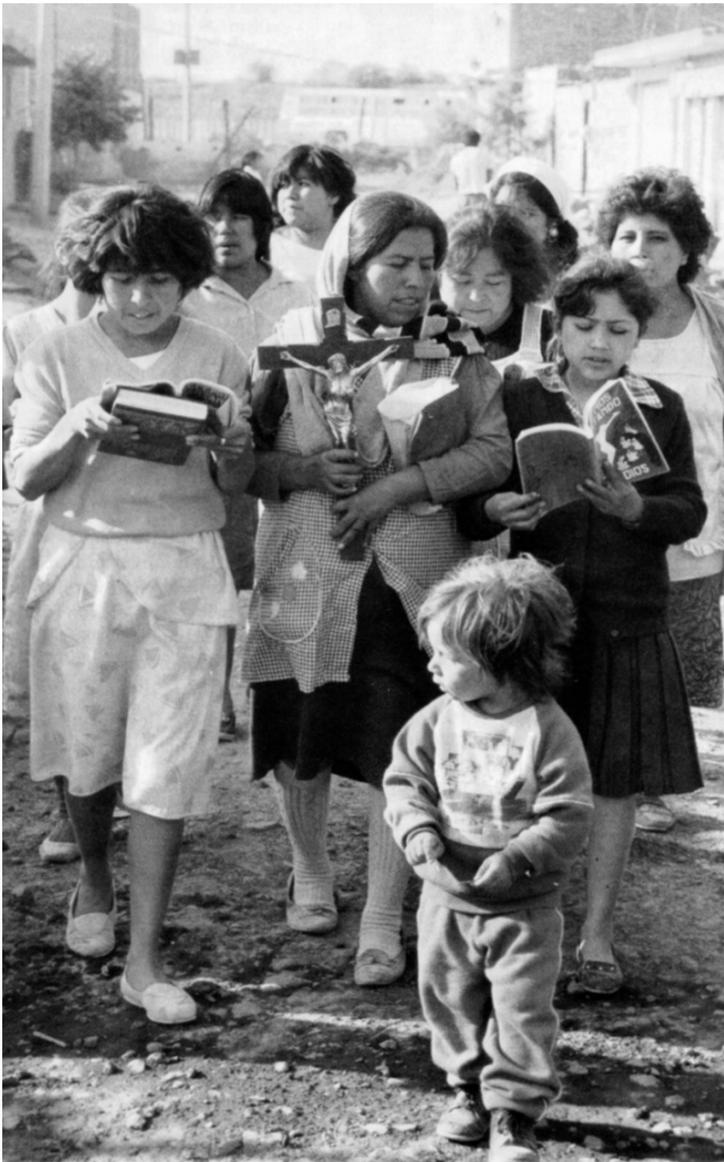
Der ganze Kurs zum franziskanischen Missionscharisma wollte aufzeigen, was das heute zu bedeuten hat. Es geht darum, in den heutigen Problemfeldern das Evangelium zu leben, Kirche zu sein, im Geist Jesu auf die Menschen und die Welt zuzugehen.

## Leben nach dem Evangelium: Liebe als Handlungsprinzip

### 2.2.

Das Ziel aller missionarischen Tätigkeit ist die weltweite Verkündigung des Evangeliums. Dieses Ziel ist der gesamten Kirche aufgetragen. Dazu stellt das Missionsdekret fest:

*„Die Kirche ist ihrem Wesen nach missionarisch (d.h. als Gesandte unterwegs), da sie selbst ihren Ursprung aus der Sendung des Sohnes und der Sendung des Heiligen Geistes herleitet gemäß dem Plan des Vaters. Dieser Plan entspringt der quellhaften Liebe, dem Liebeswollen des Vaters“ (AG 2).*



Das Evangelium enthält eine Reihe von Beispielen, in denen Jesus durch sein Handeln zeigt, daß Gott die Menschen liebt. Dabei geht es ihm nicht vorrangig um die Lehre, wichtiger ist das Handeln.

Das veranschaulicht Jesus in Gleichnissen, u.a. in der Parabel vom guten Samariter. Dieser kümmert sich sehr konkret um den Notleidenden. Er gilt deshalb als Vorbild, obwohl er nicht zum Volk Israel gehört und als Samariter ein religiöser Außenseiter ist. Priester und Levit dagegen verleugnen durch ihr Verhalten die Grundsätze ihres Glaubens und der Tempelliturgie, d.h. die Einheit von Menschen- und Gottesliebe. Wer lediglich die Glaubenssätze der Kirche bewahrt und unverkürzt weiterträgt, erfüllt noch nicht die Kriterien für ein Leben, das dem Evangelium entspricht. Das Evangelium ist Leben. Wer es nur lehrt, aber durch sein Handeln leugnet, treibt die Religion mit Religion aus. Wir haben in der Kirche noch viel zu wenig gelernt, was es bedeutet, konkret nach dem Evangelium zu leben. Das geschieht tatsächlich nur, wenn man in der Begegnung mit den Menschen und im Umgang mit ihnen jene Art von Beziehung lebt, die Jesus vorgelebt hat.

Die Qualität der Beziehungen zu den Menschen ist für Jesus identisch mit seiner Beziehung zum Vater: *„Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn weiterhin kundtun, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen“ (Joh 17,26).*

Darum müssen pastorale Beziehungen in der Liebe zu Gott verwurzelt sein. Nur wenn die Liebe, die Jesus mit seinem Vater verbindet, immer wieder neu in den Menschen, die sich zu ihm bekennen, lebendig wird, kann er anwesend sein. Im Zusammenhang mit dem pastoralen Sendungsauftrag *„Weide meine Lämmer“ (Joh 21,15)* fragt Jesus Petrus dreimal: *„Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich?“ (Joh 21,5ff.)* Das ist eine deutliche Aussage über die Qualität der Beziehung, die kirchliche Amtsträger prägen soll. Kehren wir den Satz um, dann sagt Jesus zu Petrus: *„Wenn du mich nicht liebst, dann laß die Finger vom pastoralen Dienst am Menschen“.*

Die Verkündigung von Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi ist also in spirituelle Begegnungen einzubetten: Die Liebe zwischen Jesus Christus und seinem Vater überträgt sich auf seinen Umgang mit den Menschen. Er rechnet mit der Liebesfähigkeit des Menschen, die Gott in ihm in grundgelegt hat. Diese ist Teil seiner Gottebenbildlichkeit. Der Mensch besitzt die Freiheit, sein Wesen und seine Existenz



anders zu bestimmen. Er kann gegen die Schöpfungswirklichkeit rebellieren; er kann sein Wesen verleugnen und die Liebesfähigkeit verschütten. Die Evangelien zeigen, wie Menschen in der Begegnung mit Jesus wieder zu sich selbst finden. Dieser macht die Menschen wieder frei und befähigt sie, Gott und die Mitmenschen in Liebe anzunehmen. Dies erreicht Jesus weniger durch Reden über die Liebe Gottes als durch sein konkretes Verhalten, das von Liebe getragen ist.



Jesus läßt sich durch Ablehnung, Unglauben und Todesdrohungen nicht von seiner liebevollen Zuwendung abbringen, und das im Gehorsam zu seinem Vater. Gerade so macht er den Menschen wieder fähig, in diesem Handeln die Liebe Gottes zu erkennen und im Gehorsam zum Willen Gottes seinen Egoismus zu überwinden. Dieses Handeln Jesu löste bei den ersten Christen eine Deutung aus: „Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm“ (1 Joh 4,16). Das ist keine logische Ableitung, sondern eine theologisch-existential Deutung des Handelns Jesu. Ein Beispiel: Jesus geht nicht an Zachäus vorbei, der auf einem Baum sitzt, um ihn zu sehen. Er macht halt und kehrt beim Zöllner ein. Diese Begegnung bewirkt, daß Zachäus sein Vermögen zu teilen beginnt. Jesus kommentiert: „Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, weil auch dieser ein Sohn Abrahams ist“ (Lk 19,9).

„Was passiert? Unsere landläufigen theologischen Unterscheidungen versagen eigentümlich. War das nun Weltendienst oder war das Heildienst, was Jesus getan hat? Hat er hier als der oberste Hirte, Priester oder Lehrer um ein Bett gefragt? Ist es der göttlichen oder der menschlichen Natur in Jesus zu danken, daß am Schluß alle fröhlich sind? ... Woher kommt die Wandlung, die sich im Herzen des Zachäus vollzogen hat? ... Nach der Schrift ist dies alles die

Wirkung eines einzigen Augenblicks, des Augenblicks, in dem Jesus diesen Zachäus ansah, ihm sein Ansehen zurückgab, seine Würde, seine Selbstachtung. Von diesem Augenblick an konnte Zachäus sich ändern. Allerdings ist nicht jede Art von Umgang zwischen Menschen der Menschwerdung des Menschen förderlich. Es gibt Umgangsformen, die die Identität des Menschen zerstören: in Kinderzimmern, in Schulen, in Schlafzimmern, in Gefängnissen, in Folterkammern. Identitätsfördernd, stärkend ist nur ein Umgang, in dem beide Parteien sich wechselseitig respektieren, sich wechselseitig bedingungslos akzeptieren ... Was ist also für Jesu Umgangsstil mit den Menschen bezeichnend? ... Er ist der, der ihnen Gott bringt und damit die Möglichkeit, selber Gottes Ebenbild zu werden, d.h. den anderen gut sein zu können, wie Gott ihnen gut ist“ (Zerfaß 232).

In dieser Geschichte spricht Jesus nicht ausdrücklich von Gott und auch nicht von Bekehrung. Er kehrt einfach bei Zachäus ein, gegen alle guten Sitten und geltenden Gebote der Frommen. „Das ist christliches Handeln: Gott dem Anderen zusprechen, obwohl alles dagegenspricht“ (Zerfaß). Jeder, der heute diese Geschichte liest, weiß, daß Jesus dem Zachäus sagen will: „Gib nicht auf. Du bist ein Sohn Abrahams. Gott hat dich lieb.“ Die Unfruchtbarkeit und Tragik vieler pastoraler Tätigkeiten liegt darin begründet, daß viele

das Empfinden haben, Gott werde nicht zu ihren Gunsten, sondern gegen sie ins Spiel gebracht. Von diesem neutestamentlichen Heilsgeschehen lassen sich Dimensionen ableiten, die für das pastorale Handeln in jeder Zeit von fundamentaler Bedeutung sind. Wie Jesus aus der Liebe zum Vater gehandelt und wie er den pastoralen Sendungsauftrag des Petrus von der Liebe zu ihm abhängig gemacht hat, so wurzelt jegliches pastorale Handeln im Evangelium, in der frohmachenden Botschaft von Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi. Pastorales Handeln geschieht nicht im eigenen Namen, sondern im Namen Jesu. Wer persönliche Ziele verfolgt, wer auf sich selbst vertraut, und nicht mit der Liebe Gottes rechnet, handelt im eigenen Namen. Im Namen Jesu dagegen handelt, wer mit den Kräften rechnet, die frei werden, wenn Menschen in konkreten Beziehungen und im Handeln die Liebe Gottes erfahren und wieder an die eigene Liebesfähigkeit glauben. Zur Zeit des Franziskus und Klara war das Handeln der Kirche sehr stark von Interessen geprägt, die nichts mit dem Wesen des Evangeliums zu tun hatten. In ihrer Auseinandersetzung mit der Kirche achteten sie besonders darauf, daß ihr Handeln der Liebe Jesu entsprach. Darin liegt der Sendungsauftrag der Brüder und Schwestern bis in unsere Zeit.



## Leben an der Seite der Armen

### 2.3.

Hier müßte nun in besonderer Weise von den Armen die Rede sein. Das Evangelium, besonders das Lukasevangelium, beschreibt fast auf jeder Seite, wie Jesus zu den Armen stand und dabei deutlich machte, daß Gott ein Gott der Armen ist. Ebenso gehört es zum besonderen Kennzeichen des heiligen Franz und der heiligen Klara, daß sie sich zu den Armen zählten und bei den Ausgestoßenen ihrer Zeit leben wollten. Da zu diesem Thema ein eigener Lehrbrief (vgl. LB 19) besteht, wird hier nicht näher darauf eingegangen. Hingegen sei noch auf einen besonderen Aspekt aufmerksam gemacht:

Jesus wendet sich in besonderer Weise Menschen zu, die in ihrer Liebesfähigkeit bedroht sind. Dazu gehören Randgruppen und Kinder, in denen die Liebesfähigkeit verdeckt oder verschüttet werden kann. Menschen, die so gefährdet sind, stellen für den pa-

storalen Einsatz Zielgruppen erster Ordnung dar. Sie können sich auf Jesus berufen: „*Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf*“ (Mt 18,5).

Es gibt für Jesus keinen Menschen, den er aus religiösen Gründen, z.B. weil er nicht kultfähig, d.h. nach Urteil von Menschen „gottunfähig“ ist, von seiner Gemeinschaft ausschließt: „*Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken*“ (Lk 5,31). Die schärfsten Sanktionen spricht Jesus gegen Menschen aus, die in den Kleinen und Schwachen die Vertrauens- und Liebesfähigkeit gefährden oder zerstören: „*Wer aber einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, dem wäre es besser, wenn ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde*“ (Mt 18,6).



Auf die Frage der Jünger, wer im Himmelreich der Größte sei, antwortet Jesus, daß man wie ein Kind werden müsse. Wer also auf Größe, Stärke und Macht verzichtet, „*der ist im Himmelreich der Größte*“ (Mt 18,1-4). Jesus stellt Kinder und Jünger auf

eine Stufe. Für beide gilt: „*Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf*“ (Mt 18,5). Wer sich als Christ, z.B. durch Gewaltverzicht, wehrlos macht und sich wie Franziskus „*dem Sultan aussetzt*“, hat das Evangelium auf seiner Seite.

## Das Problem der Kirchenfernen

### 2.4.

Die Kirche steht überall vor der Aufgabe der Erstverkündigung. Daß einzelne nicht zur Kirche gehen und die Kirche nicht mehr als maßgebende Instanz anerkennen, ist nichts Neues. Neu aber ist, daß kompakte Gruppen, welche sogar die weitaus größere Mehrheit der Gesellschaft ausmachen, außerhalb der Kirche stehen. Man spricht sogar bereits von einem „nachchristlichen Zeitalter“. Diese Situation ruft nach Menschen, die bereit sind, die Grenzen der Kirche zu überschreiten, um ganz neue, noch unbetretene Felder der Pastoral zu eröffnen. In vielen traditionell christlichen Ländern gibt es bereits einen ansehnlichen Prozentsatz von Menschen, die sich als „religionslos“ bezeichnen. Andere verstehen sich zwar als Christen, fühlen sich aber in der offiziellen Kirche nicht mehr beheimatet, oder gehören keiner Kirche mehr an = „un-churched people“. Gleichzeitig gibt es Menschen, die nie einer Kirche angehört, aber sich in der Nachfolge Jesu als Christen verstehen = „churchless Christianity“. Dieses Phänomen begegnet uns besonders in Japan,

wo sich lt. Statistik ca. 1,6% der Bevölkerung als Christen bezeichnen, während nur ca. 0,8% getaufte Christen sind.

Sind angesichts dieser Situationen nicht gerade jene zu neuen Wegen verpflichtet, die sich auf Franz von Assisi berufen? Denn Franziskus hat durch seinen Bußruf, seine „exhortatio“, gerade solche Menschen erreichen wollen, die die herkömmliche Predigt nicht erreicht hat.

Der Unterschied zwischen Predigt und Exhortation bestand ja gerade darin:

- daß die Predigt im Gebäude der Kirche, die Exhortation draußen auf den Plätzen und Straßen abgehalten wurde;
- daß die Predigt dogmatisch, die Exhortation auf das praktische Leben ausgerichtet war;
- daß die Predigt genau einzuhaltenen, in der Schule gelernten, akademischen Formprinzipien zu folgen hatte, die Exhortation dem spontanen Herzen entsprang, volkstümlich war und oft die Form eines Liedes annahm.

Es handelt sich hier um eine Methode, die den „un-churched people“ angemessen war.

Kommt das Volk nicht zur Kirche, um das Wort Gottes zu hören, muß das Evangelium hinausgetragen werden an die Wege und Zäune. Dabei werden wir alle Phantasie und Kreativität aufbringen müssen. Franziskus sagte: „*Ich habe das Meine getan. Was ihr zu tun habt, das möge euch Christus lehren*“ (2 C 214).



## Kirchliche und franziskanische Quellen

Bibel	Mt 18,1-6.; Lk 5; 19,9; Joh 17,26; 21,15; 21,5ff.;
Dokumente der Kirche	1 Kor 12,1-30; 1 Joh 4,16
Quellenschriften	AG 2; 28; EN 6 2 Gl 32f.; Ord 44; Leo; NbR 2,1; 7,14; 16,3; BR 1,1; 12; Test 6ff.; 14f.; 1 C 18ff.; 19f.; 32; 2 C 193; 214; Gef 13; LM III.10; Fior 26; HO 32; LebKI 1
Interfranziskanische Dokumente	
OFM - OFM <sup>Cap</sup> - OFM <sup>Conv</sup>	
OSC (Klarissen)	
OSF (TOR)	
Franziskanische Gemeinschaft: FG/OFS	
Ergänzungen	

**Hinweis:** Die Quellenangaben mögen von den Kursteilnehmern ergänzt werden.



### Übung

## Übungen

## D

Thomas von Celano beschreibt, wie Franziskus (in S. Damiano) „Gott ein Haus baut“. Er spricht bildlich: „Hier erstand in Herrin Klara, aus der Stadt Assisi gebürtig, der kostbarste und mächtigste Stein als Fundament der übrigen darübergelegten Steine“.

### Lies den anschließenden Absatz aus 1 C 19f.:

„19. Auch über ihr erstand ein herrlicher Bau aus kostbarsten Perlen, für die es Lob nicht von Menschen, sondern nur von Gott gibt, da beschränkter Verstand nicht ausreicht, es auszudenken, noch eine kurze Abhandlung, es darzulegen. - Vornehmlich blüht unter ihnen vor allem die Tugend gegenseitiger und stetiger Liebe, die ihren Willen so sehr in eins verbindet, daß, mögen 40 oder 50 gleichzeitig irgendwo beisammen sein, ihr gleichgerichtetes Wollen und Nichtwollen in ihnen einen Geist aus den vielen schafft. - Zweitens leuchtet an einer jeden der Edelstein der Demut, welche die verliehenen Gaben und die vom Himmel erhaltenen Gnaden so bewahrt, daß sie auch die übrigen Tugenden verdienen. - Drittens übergießt die Lilie der Jungfräulichkeit

und Reinheit sie alle mit solch wunderbarem Duft, daß sie weltliche Gedanken vergessen und nur Himmlisches zu betrachten wünschen, und infolge dieses Wohlgeruchs entsteht in ihren Herzen eine solche Liebe zum ewigen Bräutigam, daß die Reinheit heiliger Liebe in ihnen jegliche Gewohnheit des früheren Lebens ausschließt. - Viertens sind sie alle so mit dem Ruhm der allerhöchsten Armut ausgezeichnet, daß sie, der äußersten Notwendigkeit in Lebensunterhalt und Kleidung zu genügen, sich kaum oder niemals herbeilassen.

20. Fünftens aber haben sie eine so einzigartige Gnade der Enthaltbarkeit und Schweigsamkeit erlangt, daß sie sich zur Beherrschung der Fleischesregung und zur Bezähmung der Zunge nur ganz wenig Gewalt antun müssen; dadurch sind einzelne Schwestern unter ihnen des Redens so sehr entwöhnt, daß sie, wenn die Notwendigkeit zu reden zwingt, sich kaum mehr erinnern können, wie man zweckentsprechende Worte formt. - Sechstens sind sie bei all dem mit der Tugend der Geduld so wunderbar geziert, daß keine Widerwärtigkeiten und Bedrängnisse oder Unbill und Beschwerde ihr Herz brechen oder



umstimmen können. - Siebtens endlich haben sie sich den höchsten Grad der Beschauung in einer Weise verdient, daß sie in ihr alles verstehen, mit ihrem Geist sich zu Gott zu erheben, indem sie bei Tag und bei Nacht im Lobgesang Gottes und im Gebete verharren.“

#### Fragen:

1. Welche dieser von den Klarissen benutzten „Bausteine“ behalten für die ganze Kirche einen allgemeingültigen, dauernden Wert?
2. Welche neuen Bauelemente scheinen Dir heute zusätzlich wichtig, damit eine lebendige kirchliche Gemeinschaft am Ort entstehen kann?



#### Übung

Lies 1 Kor 12,1-30.

2.

#### Aufgaben und Fragen:

1. Schreibe die kirchlichen Dienste heraus, die es zur Zeit des hl. Paulus in Korinth gab und suche die entsprechenden heutigen Bezeichnungen.
2. Welche dieser kirchlichen Dienste gibt es in Deiner Gemeinde nicht?
3. Welche anderen kennst Du zusätzlich?
4. Was zählt bei Dir in der Gemeinde/Gemeinschaft am meisten?



#### Übung

Der Lehrbrief endete mit folgender Aussage: „Kommt das Volk nicht zur Kirche, um das Wort Gottes zu hören, muß das Evangelium hinausgetragen werden an die Wege und Zäune. Dabei werden wir alle Phantasie und Kreativität aufbringen müssen.“

3.

#### Fragen und Aufgaben:

1. Wo bist Du in der Gesellschaft, in der Kirche, im Orden „un-churched people“ begegnet?
2. Was sind das für Menschen?
3. Kennst Du Pastoralprogramme, die ihnen gerecht werden, welche?
4. Versuche möglichst in einer Gruppe ein solches Pastoralprogramm zu entwerfen.



# Anwendungen

E

## Anwendung

An folgendem Text werden in Gottesdienstformen drei verschiedene Kirchenmodelle abgelesen:

● **Communio Modell:**

„Der im Glauben gereifte Beter ist ein Hörender. Er achtet auf die Gebetsbeiträge der anderen und weiß seine Gebete oder Lieder dann einzubringen, wenn sie in die Thematik der anderen eingreifen oder sie ergänzend weiterfahren. So entsteht eine Ordnung, die auch Paulus für seine Gemeinde in Korinth fordert (1 Kor 14,40 vgl. 14,33) ...“

● **Individualistisches Modell:**

„Steht dagegen eine Gemeinde von Christen erst im Anfang, hat die Mehrzahl von ihnen noch nicht den Schritt der Lebensübergabe vollzogen, dem Geist Gottes noch nicht so recht vertrauen gelernt, so würde ich ihren Gottesdienst eher einen spontanen, nicht aber einen charismatischen nennen ... Ein solcher Gottesdienst zeichnet sich dadurch aus, daß die Mitglieder in der Regel keinen Gebetskontakt untereinander haben. Jeder betet gerade das, was ihm hier richtig zu sein scheint. Man hat noch nicht das Gefühl dafür, daß Gottes Geist auch im anderen betet, und achtet daher auch wenig auf das Gebet der anderen. Jeder wendet sich direkt an die Mitte ...“

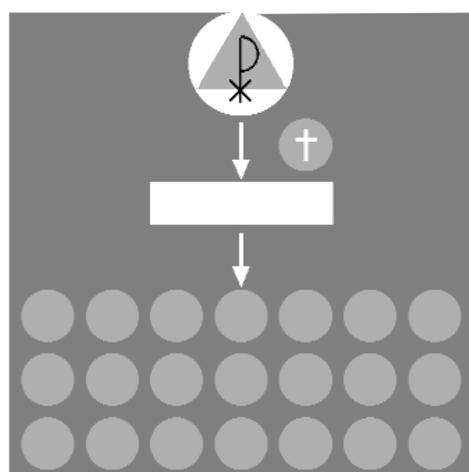
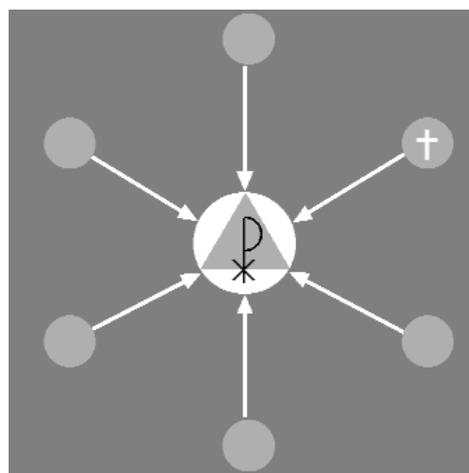
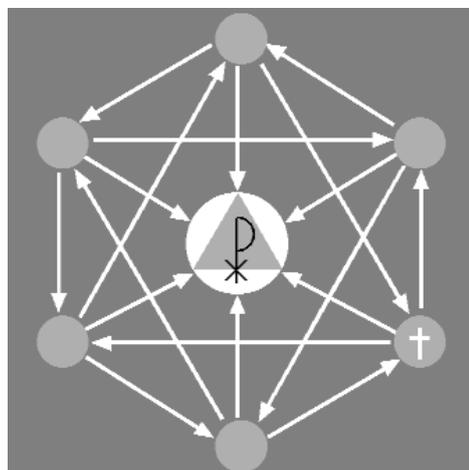
● **Hierarchisches Modell:**

„Im traditionellen Gemeindegottesdienst kommt dem Priester eine herausgehobene Stellung zu. Er steht der Gemeinde gegenüber ... Er ist der Sprecher der Gemeinde, der einzelne Gläubige kann sein Gebet nur in der Stille formulieren bzw. sich in die rituell vorgegebenen Gebete einfinden. Untereinander bestehen keine expliziten Gebetsverhältnisse.“

(A. Rotzetter)

### Fragen:

1. Wo sind Dir die oben abgebildeten drei Modelle kirchlicher Gemeinschaft begegnet?
2. Welches Modell triffst Du erfahrungsgemäß am häufigsten an? Erzähle!
3. Welches dieser drei Modelle würde Deinen eigenen, welches den pastoralen Bedürfnissen Deiner Umgebung am meisten entsprechen?





## Anwendung

### Franziskanische Rom-Treue und prophetische Kritik:

Es ist das besondere Kennzeichen des hl. Franz von Assisi, daß er sein neues Leben in der Kirche und mit der Kirche leben wollte. Deshalb zeichneten ihn große Liebe und Ehrerbietung gegenüber dem Papst aus. Dennoch gab es im Leben des Heiligen viele Gelegenheiten, wo er Verordnungen der römischen Kirche nicht akzeptieren konnte. Das deutlichste Beispiel ist seine öffentliche Ablehnung des 5. Kreuzzuges (1217 - 1221), der unter Papst Honorius III. organisiert worden war. Dieser war mit dem Geist des Evangeliums, das er zur „Form seines Lebens“ machte, nicht vereinbar. Treue zur Kirche enthebt uns also nicht von der beschwerlichen Pflicht, ihr konkretes Handeln am Geist des Evangeliums zu messen. Das gehört zur prophetischen Aufgabe, besonders der Orden, ohne die die Kirche nicht die „ecclesia semper reformanda“ (die zur ständigen Erneuerung verpflichtete Kirche) sein kann.

Ausdruck eines solchen prophetischen Einspruchs ist das folgende Gedicht, das eine Franziskanerin aus Sorge und Liebe zur Kirche geschrieben hat in Zusammenhang mit der Exkommunikation des weltbekannten Theologen und Oblatenpriesters Tissa Balasuriya aus Sri Lanka. Anlaß dazu war sein 1990 erschienenes Buch „Maria und die menschliche Befreiung“. Der Inhalt dieses Buches wurde von der Glaubenskongregation in Rom als „unvereinbar mit dem Glaubensgut der Kirche“ erklärt und der Autor exkommuniziert. Dies geschah ohne den vom Kirchenrecht vorgesehenen Prozeß (CJC 221 und 50). In dem Gedicht geht es nicht um die Frage der Rechtgläubigkeit, sondern um das Recht eines Menschen in der Kirche und um den evangeliumsgemäßen Umgang der Kirche mit Menschen, die wie der 72-jährige Theologe Tissa Balasuriya ein Leben lang der Kirche treu gedient haben, auch für den Fall, daß die theologischen Bedenken zu recht bestünden.

### An Papst Johannes Paul II

Wenn Du Petrus wärst,  
 könnt ich Dich Bruder nennen  
 und mich an Dich wenden  
 in eigener und in fremder Not.  
 Doch 'Eure Heiligkeit'  
 läßt Schranken wachsen  
 zwischen Dir und mir,  
 die unser Meister,  
 der meine und der Deine,  
 nicht errichten wollte.  
 Und so frage ich von weitem:  
 Wie war das damals denn am See,  
 als Petrus in den Wellen unterging?  
 Ließ Jesus ihn noch tiefer  
 versinken in die Wogen,  
 bestrafte ihn dafür,  
 daß er es wagte,  
 zurückzulassen  
 Boot und Sicherheit  
 und seinem Herrn entgegenschritt  
 durch aufgewühlte Wasser?  
 Nie hätte er's gewagt,  
 wenn Jesus selbst  
 ihn nicht gerufen hätte:  
 Komm!  
 Als Christus seine Kirche  
 auf festen Fels gebaut,  
 tat er es nicht,  
 daß Leben, Liebe, Freiheit ...  
 am harten Fels zerschellen sollten  
 in Sorge um die Wahrheit,  
 vielmehr um fester Grund zu sein  
 dem unsich'ren Schritt der Menschen.  
 So flehe ich Dich an:  
 Laß doch die Wahrheit  
 sich selbst verteidigen!  
 Laß Weizen, wilde Kräuter  
 zusammen wachsen bis zum Tag der Ernte.  
 Denn nur der Sämann selbst  
 vermag zu unterscheiden  
 zwischen beiden  
 in den Zeitentiefen.

Wie leicht ist gute Saat  
mit Unkraut zu verwechseln,  
achtlos ins Feuer geworfen  
und verbrannt.  
(Verschwindet, dunkle Schatten  
der Inquisition!)  
„Laß beides doch zusammen wachsen  
bis zur Ernte“, spricht der Herr.  
Aber wer bin ich schon,  
um all das Dir zu sagen!  
Und doch: auch Könige  
hörten auf ihre Narren.  
Warum also nicht auch Du?

*Maureen More (Aus dem Englischen übersetzt)*

#### **Aufgaben:**

- 1. Sprecht miteinander über dieses Gedicht.**
- 2. Findet heraus, wie darin Treue zur Kirche und zur prophetischen Aufgabe der Orden zusammenfinden.**





# Verzeichnisse

## Literaturhinweise

### **Bühlmann, W.,**

Von der Kirche träumen. Ein Stück Apostelgeschichte im 20. Jahrhundert (Graz 5, 1989).

### **Franz von Assisi,**

Legenden und Laude (Zürich 1976) 402-410.

### **Fuchs, O.,**

Die praktische Theologie im Paradigma biblisch-kritischer Handlungswissenschaft zur Praxis der Befreiung: O. Fuchs (Hg.), Theologie und Handeln: Betr. zur Fundierung der Praktischen Theologie als Handlungstheorie (Düsseldorf 1984) 243.

### **Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland,**

Beschluß der gemeinsamen Synode zum „Missionarischen Dienst in der Welt“ (Freiburg 1977) 821-845, Nr. 3,4.

### **Godin, H./Daniel, Y.,**

La France - pays de Mission? (Lyon 1943).

### **Laumanns, C.,**

Die Eucharistiefeier im Stil charismatischen Betens als missionarischer Gottesdienst: A. Rotzetter (Hg.), Geist und Kommunikation, Seminar Spiritualität 4, (Zürich 1982) 201ff.

### **Lohfink, N.,**

Der Geschmack der Hoffnung. Christsein und christliche Orden (Freiburg 1983).

### **Mascarenhas, L.,**

Loyale Opposition im Namen des hl. Franz: Fidelis. Provinzzeitung der Schweizer Kapuziner 72 (1985) Nr. 2, 69ff.

### **Missionszentrale der Franziskaner (Hg.),**

aus der Reihe Berichte - Dokumente - Kommentare:

- Heft 44: Dein Wort ist Leben - I. Bibelmeditationen lateinamerikanischer Ordensleute (Bonn 1989).
- Heft 47: Dein Wort ist Leben - II. Bibelmeditationen lateinamerikanischer Ordensleute (Bonn 1991).

## F

- Heft 52: Dein Wort ist Leben - III. (1. Teil) Bibelmeditationen lateinamerikanischer Ordensleute (Bonn 92).
- Heft 53: Dein Wort ist Leben - III. (2. Teil) Bibelmeditationen lateinamerikanischer Ordensleute (Bonn 93).
- Heft 54: Dein Wort ist Leben - III. (3. Teil) Bibelmeditationen lateinamerikanischer Ordensleute (Bonn 93).
- Heft 55: Santo Domingo 1992 - IV. Generalversammlung der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz, Werden - Verlauf - Wertung (Bonn 1993).  
Heft 58: Der franziskanische Missionsauftrag in einer veränderten Welt. Erinnerung und Erneuerung (Bonn 1994).
- Heft 64: Franziskanische Spiritualität und Evangelisation. Dokumente der XIV. UCLAF (Bonn 1996).
- Heft 67: Menschenrechte. Unsere Anwaltschaft für die Entrechteten (Bonn 97).

### **Schmälzle, U.,**

Die Not Kirche: Ihre Erneuerung in Europa: A. Camps/G. W. Hunold (Hg.), Erschaffe mir ein neues Volk (Mettingen 1982) 169-183.

### **Zerfaß, R.,**

Jesu Umgangsstil als Maßstab für die Seelsorge: Diakonia 14 (1983) 232f.

### **Zulehner, P. M.,**

- „Denn du kommst unserem Tun mit deiner Gnade zuvor ...“. Zur Theologie der Seelsorge heute (Düsseldorf 1984).
- Helft den Menschen leben. Für ein neues Klima in der Pastoral (Freiburg 1983).
- Kirche - Anwalt des Menschen (Wien 1980).
- Leibhaftig glauben. Lebenskultur nach dem Evangelium (Freiburg 1983).



## Bildnachweis

---

### Titelseite:

Der hl. Franziskus.

### Innentitel:

Glasfenster von Frère Éric, Versöhnungskirche in Taizé, Frankreich.

- S. 3:** Traum des Papstes Innozenz' III. Benozzo Gozzoli (1420-1497), Fresko in der Kirche San Francesco zu Montefalco.
- S. 4:** Christus und sein Volk zu Psalm 27(28),9 „Hilf deinem Volk, Herr, dein Erbe segne; ja, weide sie und trage sie auf ewig.“ 9. Jh. Württ. Landesbibliothek, Stuttgart.
- S. 5:** Foto: Adveniat.
- S. 6:** Franziskus und der Papst. Holzschnitt von Paul Reding.
- S. 7:** Aus: Bist du es, der den Steinen die Härte nimmt? Anton Rotzetter, Haby Krämer.
- S. 8:** „Anastasis-Auferstehung“, Mosaik, 1042-1055, Chios, Griechenland, Nea-Moni-Kloster.

### S. 9, oben:

Der hl. Franz vor dem Sultan von Ägypten. Mitte 13. Jh., Basilica di S. Croce, Florenz.

### S. 9, unten:

Linolschnitt von Azariah Mbata.

**S. 10:** Offenbarung Jesu Christi. Aus dem Bildprogramm der Bamberger Apokalypse, kurz nach dem Jahr 1000 auf der Insel Reichenau entstanden.

**S. 11:** Foto: KNA-Bild.

**S. 12:** Jesus unter den Armen und Kranken. Wandmalerei in der St. Pauls-Kirche Mtwara, Tansania.

**S. 13:** 1962 in der Nähe von Caracas, Venezuela, hilft P. Luis Padilla dem sterbenden Soldaten. Foto: H. Rondon.

**S. 14:** Collage zum Thema Kirchen und Menschen.

**S. 22:** Der Sonnengesang von Franziskus. Holzschnitt von W. Habdank.





ören

## Zum Nachdenken

Die Franziskaner haben den Menschen unserer Zeit sehr viel zu sagen, besonders unserer von Konsum geprägten Industriegesellschaft, die das Leiden von Millionen von verhungerten Menschen auf der ganzen Welt kaum beachtet. Es gibt viele, die Kriege anzetteln statt Frieden zu stiften, die die Umwelt zerstören anstatt die Natur zu schützen, welche Franziskus feierlich besingt. Es steht vornehmlich euch Franziskanern zu, den Menschen eine Antwort auf unsere heutigen Probleme zu geben, sie zu erziehen, die Dinge richtig zu betrachten und dadurch ein klares Gewissen und eine ausgeglichene innere Einstellung zu unserer Welt zu entwickeln. Indem ihr die wahrhaft christlichen Werte wieder ins Leben ruft, könnt ihr einen großen Beitrag für den Frieden und für den Fortschritt der Menschheit leisten. Als Kinder des Heiligen der evangelischen Armut des Friedensstifters, des Naturfreundes, seid ihr die besten Ausleger der Botschaft, die Franziskus an die Menschen seiner Zeit richtete, eine Botschaft, die bis in unsere Zeit nicht an Gültigkeit verloren hat und die mit ihrer Kraft das Gewissen der Gesellschaft stets erneuert

*(Papst Johannes Paul II, Botschaft an das Generalkapitel der Minderen Brüder - Konventualen - am 28.05.1989).*

Beten

Heiliger Franziskus,  
auf dem Berg Alverne stigmatisiert,  
die Welt hat Sehnsucht nach dir  
als Ikone des Gekreuzigten.  
Sie braucht dein Herz,  
offen für Gott und den Menschen,  
deine wunden Füße,  
deine durchbohrten und flehenden Hände.  
Sie sehnt sich nach deiner schwachen Stimme,  
gestärkt von der Macht des Evangeliums.  
Franziskus, hilf den Menschen heute,  
daß sie das Übel der Sünde erkennen  
und ihre innere Reinheit durch Buße erlangen.  
Hilf diesen Menschen sich zu befreien  
von den Strukturen des Bösen,  
die unsere Gesellschaft unterdrücken.  
Rufe das Gewissen der Regierenden wieder wach,  
Frieden unter den Nationen und unter den Völkern  
zu stiften.  
Übertrage auf die Jungen die Kraft deines Lebens,  
die sich von der Hinterlist  
der vielfältigen Todeskulturen abhebt.  
Franziskus, zeige allen, die Böses verletzte,  
deine Freude des Vergebens.  
Allen, die von Leid,  
Hunger und Krieg gekreuzigt wurden,  
öffne erneut die Tore der Hoffnung.  
Amen.

*(Papst Johannes Paul II, La Verna, Wundmalkapelle,  
17.09.1993).*







## Die Struktur des Kurses

### A. Die Franziskanische Familie - Trägerin einer spezifischen Mission

1. Christentum als Religion der Menschwerdung
2. Die Franziskanische Familie
3. Interfranziskanische Zusammenarbeit heute
4. Bildung und Weiterbildung

### B. Die Grundlagen des franziskanischen Missionscharismas

5. Biblisch-prophetische Grundlage der franziskanischen Mission
6. Der Ursprung der Mission im Geheimnis der Dreifaltigkeit
7. Franziskanische Mission nach den frühen Quellen
8. Treue und Verrat:  
Eine Geschichte der franziskanischen Mission
9. Franziskanische Mission nach den modernen Quellen

### C. Die religiös-mystische Dimension des franziskanischen Missionscharismas

10. Die Einheit von Mission und Kontemplation
11. Die Entscheidung für Christus und universale Weite
12. Universale Geschwisterlichkeit:  
Versöhnung mit Gott, Mensch und Natur
13. Franziskanische Sendung und die Verkündigung des Wortes
14. Schwestern und Brüder in einer säkularisierten Welt
15. Dialog mit anderen Religionen ein franziskanischer Weg
16. Begegnung mit Muslimen
17. Inkulturation als franziskanische Aufgabe
18. Der franziskanische Traum einer amerindischen Kirche

### D. Die sozial-politische Dimension des franziskanischen Missionscharismas

19. Franziskus von Assisi und die Option für die Armen
20. Befreiungstheologie aus franziskanischer Sicht
21. Prophetische Kritik an gesellschaftlichen Systemen: (Doppellehrbrief)  
Teil 1: Der Kapitalismus  
Teil 2: Der Marxismus
22. „Als Mann und Frau erschuf er sie ...“  
Eine franziskanische Herausforderung
23. Franziskanische Friedensarbeit
24. Unser Verhältnis zu Wissenschaft und Technik

#### Zusammenfassung

25. Der bleibende Auftrag der Franziskaner in der Kirche